



BRANCHE	SECTION(S)	ÉPREUVE ÉCRITE
<b>Pédagogie sociale</b>	Division des Professions de Santé et des Professions sociales  Section de la formation de l'éducateur, ancien régime	<i>Durée de l'épreuve</i> <b>3h</b>
		<i>Date de l'épreuve</i> <b>29.05.2017</b>
		<i>Numéro du candidat</i>

**Fallbeispiel: Familie T. mit den Kindern Lena (8 Jahre) und Tim (6 Monate)**

*Die achtjährige Lena ist Schülerin der Grundschule einer luxemburgischen Gemeinde. Vor und nach der Schule besucht sie die Kindertagesstätte („Kita“ – oder „maison relais“), die sich in der selben Gemeinde befindet. Lena ist eine gute Schülerin und bei ihren Mitschülern beliebt.*

*Mit großer Begeisterung nimmt Lena auch die Freizeitangebote der Pfadfinder („Scouts“) wahr; auch in ihrer Pfadfindergruppe ist sie integriert und anerkannt.*

*Nach den Sommerferien fällt dem Fachpersonal von Schule und Kindertagesstätte auf, dass sich Lena in vielerlei Hinsicht „extrem verändert“ hat: sie käme oft müde und ungewaschen zur Schule, schlafe während dem Unterricht oder störe den Unterricht durch Streitereien mit anderen Kindern. Häufig fehle sie unentschuldigt.*

*In beiden Einrichtungen fällt auf, dass Lena sich zunehmend isoliert und von ihren Mitschülern gemieden wird; auch ihre beste Freundin Kim distanziert sich zunehmend von ihr.*

*In allen Fächern verschlechtern sich ihre schulischen Leistungen extrem.*

*Der Leiter von Lenas Pfadfindergruppe bedauert sehr, dass sie nicht mehr zu den Gruppenstunden kommt.*

*In einem gemeinsamen Elterngespräch - mit Lenas Lehrerin und ihrer (Kita-)Erzieherin hat Frau T. unter Tränen mitgeteilt, mit ihrer Lebenssituation derzeit „total überfordert“ zu sein.*

*Durch den Umzug in eine größere Wohnung sei sie in eine schwierige finanzielle Situation geraten. Als „Putzfrau“ - auf mehreren Arbeitsstellen - versuche sie die finanzielle Situation der Familie zu verbessern, vernachlässige aber dadurch beide Kinder sehr.*

*Sie habe Angst, dass sie es auch dieses Mal nicht schaffe und wieder „zur Flasche greifen“ würde. (Frau T. war vor vier Jahren wegen übermäßigen Alkoholkonsums in Therapie).*

*Da sie oft bis spät abends arbeiten würde, müsste Lena das Baby Tim (6 Monate alt) versorgen.*

*Lena könne dann erst spät in der Nacht einschlafen, würde sich morgens total verweigern, schreien und sich im Bad einschließen.*

*Der Vater des Babys, ihr jetziger Lebenspartner, könne sie nur wenig unterstützen, da er nachts in einem Spielkasino arbeite und am Tage seine Ruhe brauche.*

*Schon mehrmals habe er Lena Prügel angedroht, wenn sie ihn tagsüber stören würde.*

*Zwei Wochen später lädt Lenas Erzieherin Frau M. zu einem Beratungsgespräch in die Kita ein. Schließlich macht sie Frau M. den Vorschlag sich an das Jugendamt (O.N.E.) zu wenden, um „Erziehungshilfe“ zu beantragen.*

*Frau M. und auch ihr Lebenspartner nehmen den Vorschlag an.*

*Gemeinsam vereinbaren sie einen Termin beim O.N.E.*

## **Kinder und Jugendliche in der Heimerziehung**

1. Welche Formen der Erziehungshilfe wären zur Unterstützung von Lena und ihrer Familie geeignet?

Nennen Sie konkret drei verschiedene Formen und begründen Sie Ihre Entscheidungen. (3P/6P)

2. Wer könnte – im Fall von Familie M. – am Hilfeplanprozess beteiligt werden? Nennen Sie diese Personen. (2P)

2.1 Stellen Sie den Ablauf eines Hilfeplanprozesses dar. Beziehen Sie sich dabei auf die Situation von Familie M.

Beginnen Sie mit der Kontaktaufnahme im Jugendamt. (8P)

3. Gehen Sie davon aus, dass Lena mit dem Einverständnis ihrer Mutter nun doch in eine stationäre Einrichtung aufgenommen wird, da die vereinbarten Erziehungshilfen im Verlauf der vergangenen beiden Jahre ohne ausreichenden Erfolg waren.

Beschreiben Sie die Heimaufnahme:

- a. aus Sicht des „neuen Kindes“ – also von Lena selbst
- b. aus der Sicht der Gruppe, in die Lena aufgenommen wird
- c. aus der Sicht der „Heimerzieher“ (3P/3P/3P)

3.1 Begründen Sie die Bedeutung einer hauptverantwortlichen Erziehungsperson (*BezugserzieherIn*) bei der Heimaufnahme eines neuen Kindes. (3P)

4. Nennen Sie vier verschiedene Indikationen für eine „stationäre Hilfe zur Erziehung“, die im Fall von Familie M. vorliegen. (2P)
5. Das im Gesetz verankerte Prinzip der Partizipation (*Betroffenenbeteiligung*) sollte in den Gesprächen mit der Familie M. unbedingt berücksichtigt werden.  
Wie bzw. wodurch würden Sie dieses Recht von Familie M. auf „Partizipation“ realisieren? Beschreiben Sie drei verschiedene Möglichkeiten. (6P)
6. Günder geht davon aus, dass Heimerziehung nur dann gelingen kann, wenn „Heimerzieher“ professionelle Teamarbeit leisten.  
Begründen Sie die Bedeutung einer professionellen Teamarbeit für
- Lena
  - Frau M.
  - das Team selbst
- (2P/2P/2P)

5

## **Elternarbeit in Kindertagesstätten**

10

7. Die Leiterin der Kindertagesstätte („maison relais“) lud Frau M. (im Fallbeispiel) zu einem Beratungsgespräch ein, um mit ihr über Lenas „auffälliges Verhalten“ zu sprechen.  
Erläutern Sie hierzu zwei wichtige Zielsetzungen dieses Beratungsgespräches. (4P)

7.1 Stellen Sie drei wichtige Aspekte zur positiven Beeinflussung des Beratungsgespräches dar. (6P)

8. Das Beratungsgespräch ist eine Form der „einzelpersonenbezogenen Elternarbeit“. Welche zwei Formen der „gruppenbezogenen Elternarbeit“ wären für Frau M. geeignet? Nennen Sie diese und begründen Sie Ihre Entscheidung! (1P/4P)